



© für alle Abbildungen Patrick Willoq

## Patrick Willoq Von Bikoro nach Bokonda



Aus der Sicht des Satelliten gleicht die Landschaft um den Ort Bikoro (Demokratische Republik Kongo) einem undurchdringlichen, grünen Teppich. Die üppige äquatoriale Vegetation bedeckt endlos scheinende Flächen mit zahlreichen Flüssen. Was aus der Vogelperspektive einem grünen Filz gleicht, ist in Wirklichkeit ein dichter und aus den unterschiedlichsten Pflanzen und Bäumen gebildeter Regenwald. Entlang der spärlichen Wege leben die Menschen hier in kleinen Dörfern und Siedlungen.

Trotz vorhandener Bodenschätze zählt die ehemalige belgische Kolonie zu den ärmsten Ländern der Welt. Langwierige kriegerische Auseinandersetzungen haben die Entwicklung von staatlichen Systemen derart verhindert, dass eine nach europäischen Maßstäben funktionierende Infrastruktur kaum vorhanden ist.

Afrika ist weit weg und aufgrund der mangelnden oder einseitigen Informationen tragen viele nur ein undifferenziertes, oft kitschiges Bild im Kopf. Einblicke in die Situation des heutigen Kongo lieferte der Magnum-Fotograf Carl de Keyzer 2010 in einem opulenten Bildband (s. *Photoviews 3/2010*). Er zeigte wie devastiert dieses Land ist. Eine marode staatliche Struktur gepaart mit den permanent aufflammenden Auseinandersetzungen zwischen den Rebellen und dem Militär bilden kein positives Klima für eine erfolgreiche Entwicklung.

Canz andere Bilder vom Kongo zeigt uns Patrick Willoq, der als 63jähriger mit seinen Eltern in dieses Land kam. Sein Vater war dort etliche Jahre beruflich engagiert und so konnte Willoq früh seine persönlichen Erfahrungen über das Land sammeln und eine Art „afrikanische Seele“ entwickeln. Nach sechs Jahren verließ die Familie das Land, der gebürtige Franzose Patrick Willoq lebte danach über 20 Jahre in Asien. 2009 kehrte er in den Kongo zurück und suchte intuitiv nach der vormaligen Verbindung. Im Herzen des Landes, in den Tiefen des Regenwaldes fand er schließlich, was er suchte. Immer wieder kehrte er in die Dörfer entlang der Unwaldstraße zurück, besuchte die Bewohner, fotografierte sie und ihren Alltag und baute gegenseitiges Vertrauen auf. Bei jeder Rückkehr brachte er die bereits realisierten Bilder mit und zeigte sie den Dorfbewohnern. Mit der Zeit war es dann schließlich möglich, die vorliegenden Inszenierungen zu realisieren. Willoq ist das übliche, durch die Medien geprägte Bild von Afrika bekannt. Sein Anliegen war jedoch, trotz aller vorherrschenden Probleme, eine andere, für ihn authentischere Sicht auf das Land zu präsentieren. Wie Carl de Keyzer ist auch Patrick Willoq die schwierige Situation des Landes bewusst, dennoch sucht und findet er in den abgelegenen Landesteilen so etwas wie Normalität.

In genau konstruierten Inszenierungen versucht Willoq fast didaktisch genau die gesellschaftlichen Verhältnisse in allegorischen Bildern zu beschreiben. Aus der persönlichen Kenntnis des Landes und der vorherrschenden Verhältnisse entstehen theatrale Szenen, deren inhaltliche Tiefe sich mal mehr, mal

weniger schnell entschlüsseln lässt. In Zusammenarbeit mit den Einheimischen fotografiert er Bilder, in denen die Dorfbewohner ihren eigenen Alltag selbst reflektieren und sich zugleich mit relevanten Themen wie Bildung, Religion, dem Verhältnis zwischen Männern und Frauen, der dörflichen Nachbarschaft, der Rolle des Waldes als Lebensraum oder der Globalisierung auseinandersetzen. So demonstriert Willoq beispielsweise in Bildern aufgereihter Holztrüge und Mörser für Mais und Maniok und im Kontrast dazu importierter Plastikware aus China anschaulich die manchmal verwirrende Realität. Natürlich besitzt jede Familie noch die traditionellen Küchenwerkzeuge aus Holz, dennoch ist der Vormarsch der bunten Plastikermeser selbst in die entlegensten Dörfer nicht zu stoppen. Sie symbolisieren in Afrika, für uns vielleicht unverständlich, Wohlstand und sind ein Statussymbol.

Bild für Bild präsentiert Willoq durchaus kritisch das alltägliche Leben, wo Frauen ohne männliche Hilfe den ganzen Tag mit der Versorgung oder dem Flechten verschiedenster Korbwaren beschäftigt sind. Auf der anderen Seite demonstrieren die Bilder eine funktionierende Dorfgemeinschaft und nachbarschaftliche Hilfe. Wenn mal eine Hütte brennt, ist das ganze Dorf an der Löschung beteiligt. Bei dem Thema Ausbildung wird klar, dass das Geld häufig gerade nur für ein Kind reicht und die anderen Geschwister bildungsfern auf den Feldern helfen müssen. Möglich, dass diese Art der didaktischen Visualisierung beifriedlich wirkt, sie funktioniert jedoch für beide Seiten. Die Einheimischen erkennen sich und ihren Alltag wieder und uns liefern die Bilder interessante Einblicke in eine fremde Kultur, ohne dabei in folkloristisch-touristische Sicht abzugleiten.

Willoqs fotografische Arbeit unterscheidet sich kaum von einer professionellen Fotoproduktion hierzulande. Die Bilder basieren auf Zeichnungen von Ideen, die er mit Hilfe der Dorfbewohner realisiert. Dazu werden die passenden Hütten gesucht, „Darsteller“ rekrutiert, Requisiten zusammengetragen und die Szenen so lange korrigiert, bis sie stimmen. Eine Arbeitsweise, die kaum ein Tourist oder Journalist nachahmen könnte. So paradox es klingen mag, schafft Willoq in seinen Inszenierungen dank seiner intimen Kenntnis und der Mitwirkung der Dorfbewohner einen „authentischen“ Einblick in deren Alltag.

Willoqs Engagement geht jedoch viel weiter. Die von ihm initiierte Abenteuer-Tour-Agentur „Pure Congo“ ([www.purecongo.com](http://www.purecongo.com)) organisiert in Zusammenarbeit mit den Einheimischen alternative Fair-Trade Entdeckungstouren in den Kongo, von deren Gewinnen die Bewohner direkt profitieren und durch die Besucher ein authentisches Bild dieses Landes entdecken können.

Der 44jährige Fotograf und Weltreisende Patrick Willoq lebt heute abwechselnd im Kongo, in Hongkong und Paris. *D.B.*

